

Erbprinz Alois sieht Sparzwang als Chance

Die unangenehme Notwendigkeit des Sparens sei für Liechtenstein gleichzeitig eine einmalige Chance, hat Erbprinz Alois gestern am Staatsfeiertag erklärt. Er rief die Bevölkerung auf, die Umsetzung des Sparpakets zu unterstützen.

Vaduz. – Durch ein schnelles und konsequentes Ausgleichen des Staatshaushalts könne Liechtenstein seine Reputation als wirtschaftlich stabiler Standort weiter festigen. Dies sagte Erbprinz Alois gestern in seiner Ansprache auf der Vaduzer Schlosswiese zum Staatsfeiertag. Das Land könne damit einen in Zukunft immer wichtiger werdenden Standortvorteil stärken.

Wegen wegbrechenden Steuereinnahmen erwartet das Fürstentum für das laufende Jahr ein Defizit in der Staatsrechnung von 181 Millionen Franken. Ein von der Regierung geschnürtes Sparpaket von jährlich 160 Millionen Franken soll den Haushalt innert vier Jahren wieder ins Lot bringen.

Breit akzeptiertes Sparpaket

Der Erbprinz zeigte sich erfreut, dass es der Regierung gelungen sei, ein so umfangreiches Sparpaket zu schnüren, das sowohl von Parlament als auch von Verbänden unterstützt werde. Entscheidend sei aber, dass Landtag und Bevölkerung auch dann noch hinter den Einsparungen und Reformen stünden, wenn konkrete Massnahmen tatsächlich zur Anwendung kämen. Neben dem Sparen plädierte der Erbprinz auch für einen verbesserten Einsatz der Steuermittel. Die Staatsaufgaben müssten hinterfragt und strukturelle Defizite beseitigt werden. Man solle darüber nachdenken, ob gewisse Aufgaben nicht besser durch Gemeinden oder Private erfüllt werden könnten.

Weiter unterstrich der Erbprinz die Notwendigkeit, langfristig wichtige Reformen wie jene des Schulwesens und des Finanzplatzes nicht zu vergessen. Vor allem die Neuausrichtung des Finanzplatzes müsse konsequent weiterverfolgt werden, damit dieser möglichst bald vollständig auf einer nachhaltigen Basis stehe. (sda)

HEUTE

Bündner Tagblatt

Blick in den Taschinas-Stollen

LA QUOTIDIANA

Per l'entschatta da la scola: Linus Maissen va en pensiun

BT und LQ erhältlich an Ihrem Kiosk

IMPRESSUM

DIE SÜDOSTSCHWEIZ
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin: Südostschweiz Presse und Print AG
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Andrea Masüger

Redaktionsleitung: David Sieber (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Hansruedi Camenisch (Sport), Gisela Fempel (Überregionales), Rolf Hösli (Redaktionen Glarus und Gaster/See)

Ab- und Zustellservice: Kasernenstrasse 1, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail abo-chur@suedostschweiz.ch

Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG

Erscheint siebenmal wöchentlich

Gesamtauflage: 125 719 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt)
Reichweite: 234 000 Leser (WEMF/SW-beglaubigt)

Adresse: Die Südostschweiz, Commercialstrasse 22, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 02

E-Mail: Regionalredaktion: redaktion-gr@suedostschweiz.ch; Redaktion Inland, Ausland: zentralredaktion@suedostschweiz.ch; Redaktion Bild: redaktion-bild@suedostschweiz.ch; Redaktion Kultur: kultur@suedostschweiz.ch; Redaktion Online: redaktion-online@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: redaktion-sport@suedostschweiz.ch; Redaktion Wirtschaft: wirtschaft@suedostschweiz.ch

Ein ausführliches Impressum erscheint in der Dienstaussgabe

Ein echter Tibader fürchtet nicht Nebel noch Nässe



Musikalischer Einsatz mit voller Puste: Marius Hublard spielt seine Tiba-Melodien unterhalb von Sogn Carli bei Morissen auf die andere Talseite hinüber.

Das Experiment ist gelungen: Mehr als 40 Tibaspielerinnen und -spieler haben am Samstagabend die Surselva vom Piz Mundaun aus bis in die Cadi, das Oberlugnez und zur Bonaduzer Alp beschallt. Die «Südostschweiz» hat mitgehört.

Von Jano Felice Pajarola (Text und Bilder)

Ilanz/Morissen. – Am Vorabend von Maria Himmelfahrt, so sagt es jedenfalls die Überlieferung, soll sie besonders schön tönen, die Tiba, das uralte Hirteninstrument aus der Sur- und der Sutselva. An diesem Samstag im August müsste es also so sein, allerdings weint er schon seit geraumer Zeit, der Himmel. Es ist 17 Uhr, und im Museum Regional in Ilanz treffen die Tibadras und Tibaders ein, wie sie auf Romanisch heissen, die Tibaspielerinnen und -spieler. Sie möchten mitmachen beim Grossversuch des Museums: bei den Tibadas, einer Art Tonstafette von Alp zu Alp, Maiensäss zu Maiensäss, Dorf zu Dorf.

Mehr als 40 Musikanten, die meisten mit Tibas, einige mit Alphörnern, werden am Abend an ganz bestimmten Orten draussen in der Landschaft stehen und ihre Rufe spielen, Melodien, Improvisationen, egal, Hauptsache, es tönt nicht nur schön, sondern auch laut.

Vorläufig noch drinnen ist jetzt aber ein letztes Briefing angesagt, Museumskonservatorin Marianne Fischbacher und Leiterin Carin Cadonau erklären nochmals Sinn und Zweck der Tibadas: wie einst Hirten und Äpler mit dem Horn zu kommunizieren und herauszufinden, über welche Distanzen die Tiba-Töne zu hören sind, heute, wo das stete Grundrauschen von Autos und anderen modernen Errungenschaften über dem Talboden wartet. Der Test ist in dieser Grösse eine Premiere und – das wissen die beiden – mit einem Risiko behaftet. Ein Scheitern ist durchaus möglich. Dass sich auch das Wetter von einer zunehmend garstigen Seite zeigt, hat schon am Nachmittag für Nervosität bei den Organisatorinnen gesorgt, das gibt die Konservatorin zu. «Aber dann haben die Tibaspieler einer nach dem anderen angerufen und gesagt: Kein Problem, wir kommen. Jetzt seid ihr also Teil dieses Experiments.»

Erinnerungen kommen hoch

Während noch letzte Fragen geklärt und – wo nötig – Tibas aus dem Museumshop für den Abend ausgeliehen werden, üben sich die einen auf dem ungewohnten Instrument, Trompeter Heinz Girschweiler zum Beispiel ent-

lockt der ihm fast unbekanntes Tiba auf Anhieb virtuoseste Melodien. Andere plaudern, erzählen aus ihrer eigenen Kindheit: «Das Erste, was wir machten, wenn wir aufs Maiensäss in der Val Sumvitg kamen: die Tiba holen, spielen – und hören, wer auch in der Nähe war und antwortete», erinnert sich Martin Mathiuet, Vorstandsmitglied der Regiun Surselva. Besonders schön sei es bei Regenwetter gewesen, «da wählte man sich ganz allein, fing an zu spielen, und plötzlich rief aus dem Nebel eine andere Tiba».

Am Mundaun beginnt alles

Mittlerweile ist es 19 Uhr, der Regen strömt, eine halbe Stunde noch, dann gibt Beizer Hansi Derungs oben auf dem Piz Mundaun das Startsignal zu den Tibadas. Grafiker Marius Hublard aus Ilanz ist hinaufgefahren bis zum Morissener Maiensäss Sogn Carli, auf einer Kuppe zwischen Kapelle und Telekommunikations-Sendemast sucht er sich die ideale Stelle für seine ersten beiden Tiba-Rufe. Der Abend präsentiert sich quasi ganz nach Mathiuet's Geschmack: Dichter Nebel klebt an den Hängen, ringsherum nichts als undurchdringliche Schwaden. Wohin genau muss Hublard spielen? In Richtung Luven und Sevgein sollte er sei-

ne Tiba tönen lassen, dann nach Riein und Duvin-Pitasch. Hublards jagderprobtes Orientierungsvermögen vermag dem Nebel ein Schnippchen zu schlagen, schnell ist die erste Spielposition eruiert, nun heisst es: abwarten. Kommt wie geplant um 19.30 Uhr das Tiba-Signal vom Mundaun?

Es kommt. Klar und deutlich tönt Derungs' Ruf durch Regen und Nebel. Hublard verliert keine Zeit, greift seine Tiba und ruft – ganz der geübte Waldhornbläser – seine Melodien ins Grau hinaus. Lauscht. Wer antwortet? Da, von Luven herauf weht der Wind Töne ans Ohr, das muss Girschweiler sein, dort postiert, um die Stafette in wieder andere Richtungen weiterlaufen zu lassen. Ein Standortwechsel hinab zum Kreuz unterhalb Sogn Carli, auch hier bläst Hublard in seine Tiba, ins Lugnez hinein. Und wieder gibt es Antworten. Schwer zu orten, woher sie kommen, von der Alp Sogn Carli wohl, aus Vella vielleicht, Hublard jedenfalls ist zufrieden.

Zufrieden ist auch Marianne Fischbacher, später im Ilanzer «Arcada», wo sich die Tibadras und Tibaders zu einer gemütlichen, aufwärmenden Bilanz treffen. Im Lugnez ist die Tiba-Stafette sicher bis nach Lumbrein gelangt, in der Cadi bis Clavadi in Sumvitg, talabwärts bis zur Alp von Bonaduz, über unzählige Stationen. «Der Test ist gelungen», kann Fischbacher feststellen. Und die Tibas, die sind inzwischen auch wieder trocken.

Die Ilanzer Tiba-Wiese floriert

Ilanz. – Durchgeführt wurden die Tibadas vom Samstagabend im Rahmenprogramm der Sonderausstellung «Tiba-Töne – Tuns da tibas» des Museum Regional Surselva in Ilanz. Die noch bis Ende März 2011 laufende Schau hat sich laut Konservatorin Marianne Fischbacher vor allem bei Schlechtwetter zu einem Publikums-magneten entwickelt.

Erfolg hat auch die Aktion Tiba-Wiese: Ein Sammelauftrag für die alten Instrumente hat so viele Rückmeldungen ausgelöst, dass es auf der dafür vorgesehenen Ausstellungsfläche im Museum – der Tiba-Wiese – kaum mehr genügend Platz hat. Ins-

gesamt 16 Holz- und 23 Blechtibas wurden gemeldet, zwei Drittel stammen aus der Surselva, der Rest aus der Sutselva mit Schwerpunkten in Feldis und im Schams.

Der nächste grössere Anlass im Rahmen der Sonderausstellung findet am 24. Oktober im Kloster Disentis statt: ein interkultureller Dialog zwischen Abt Daniel Schönbächler und Buddhismus-Lehrer Loten Dahortsang. (jfp)

Öffnungszeiten der Ausstellung: Dienstag, Donnerstag, Samstag und am ersten Sonntag im Monat von 14 bis 17 Uhr. Weitere Informationen: www.museumregional.ch.



Passat das Instrument? Am frühen Abend laufen im Ilanzer Museum die letzten Vorbereitungen für die Tibadas.